Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 35. 2. Mai 1857.

Rundschau.

∴ Provinzielles. Das in Münsterberg neu erbaute evangelische Schullehrer-Seminar-Gebäude ward am 23. April feierlich eingeweiht, wozu sich zahlreiche Gäste von nah und fern eingefunden. Als Commissarius des Cultus-Miuisteriums war der k. Geh. Ober-Regierungsrath Herr Stiehl aus Berlin, als Vertreter der höchsten Provinzialbehörden die H.H. Regierungs-Chefpräsidenten von Prittwitz aus Breslau und Graf Pückler aus Oppeln sowie eine Anzahl anderer Mitglieder schlesischer Regierungs-Collegien anwesend. — Die Anschlagskosten des Gebäudes belaufen sich auf 66,246 Thl., doch soll dem Vernehmen nach diese Summe um ein Beträchtliches überschritten worden sein.

∴ Oestreich. Wie östreichische offizielle Blätter melden, ist in Folge kaiserlicher Entschließung eine Untersuchung angeordnet, ob mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes neue Aktien-Unternehmungen nicht lieber zu sistiren seien. — Fürst Danilo von Montenegro passirte am 25. d., von Paris kommend, Prag, um sich nach Wien zu begeben.

∴ Schweiz. Unterm 29. April hat der schweizerische Bundesrath Dr. Kern zur Unterzeichnung der Conferenzvorschläge bevollmächtigt. Die Ratifikation der Bundesversammlung bleibt vorbehalten. — Die Neuenburger Regierung hat eine Deputation an den Bundesrath gesandt mit der Erklärung, daß sie die Vorschläge der europäischen Mächte als annehmbar betrachte. Dieselben werden von vielen Seiten im Wesentlichen übereinstimmend dahin angegeben: Verzicht Preußens auf die Rechte auf Neuenburg, die sich aus den Wiener Verträgen herleiten. Der Kanton Neuenburg, sich selbst angehörend, bleibt ein Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft, mit den gleichen Rechten wie alle übrigen Kantone der Schweiz. Volle Amnestie wird den Royalisten Neuenburgs zu Theil. Die Einkünfte der 1848 dem Staatsvermögen einverleibten Kirchengüter und die frommen Stiftungen sollen ihrem Stiftungszweck nicht entfremdet werden. Die Schweiz bezahlt an Preußen 1 Mill. Frcs. Der König von Preußen führt auch fernerhin den Titel eines Fürsten von Neuenburg.

∴ Frankreich. Mit der Mitwirkung in China wird allmählich Ernst gemacht; die französische Regierung, welche bisher nur Matrosen und Schiffe in den chinesischen Gewässern hatte, schickt nach getroffener Verabredung mit England 1000 Mann Landungstruppen dorthin, nämlich ein Marine-Infanterie-Bataillon und eine Batterie Artillerie, die an Bord von zwei Transportschiffen übergesetzt werden sollen. — Die dem Großfürsten Constantin zu Ehren stattfindende Heerschau zu Paris ist auf den 6. Mai anberaumt worden. 50,000 Mann aller Waffengattungen sollen daran theilnehmen.

∴ Dänemark. Seitens der östreichischen und preußischen Gesandtschaft ist im auswärtigen Ministerium, unzweifelhaft in Rücksicht auf die noch immer obschwebende Ministerkrisis, die Erklärung abgegeben worden, daß die deutschen Cabinete, wenn auch die Antwort in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit, welche sie, laut ihrer Erklärung in den ersten Tagen dieses Monats, binnen 3 Wochen erwarteten, innerhalb dieser Frist nicht eingehen sollte, darin noch keine ablehnende Antwort erkennen wollen.

∴ Italien. Die Kaiserin-Mutter von Rußland hat sich am 21. April in Nizza nach Civita Vecchia eingeschifft, um Rom zu besuchen. Bei ihrer Abreise machte sie den Armen der Stadt Nizza 20,000 Franken zum Geschenke. Man schätzt die täglichen Ausgaben während ihres Aufenthaltes in Nizza auf 20,000 Frcs.

∴ Nordamerik. Union. Am 15. April hat der Staats-Sekretair Caß die Sundzoll-Convention unterzeichnet. Nach derselben zahlen die Vereinigten Staaten an Dänemark eine Entschädigungssumme von 717,829 Reichsbanko-Thaler. Als amerikanischer Bevollmächtigter soll ein Herr Reed nach China gehen. Derselbe tritt zuvor mit den Gesandten der Westmächte in Berathung.

Ein altes Brautpaar.

Von Albert Reinhold.

Das Jahr 1767 war ein sehr gesegnetes und es schien, als ob's der liebe Gott darauf abgesehen hätte, seinen Menschen die nicht lange erst überstandene böse Hungerzeit vergessen zu machen. Die Sonne strahlte im goldigsten Glanze, der Himmel lachte im tiefsten Blau und die Blumensträuße, welche die geputzten Menschen, die in der blank gescheuerten und sauber aufgeräumten Unterstube der großen Mühle sich befanden, an den Hüten und Miedern trugen, strömten aromatische Wohlgerüche aus. Die größten und schönsten Bouquets prangten aber an der Brust des blühenden jungen Mannes und des bildschönen Mädchens, dessen Scheitel noch überdies ein blühender Myrthenkranz gar bedeutsam schmückte und die glückliche Braut an der Seite des freudestrahlenden Bräutigams erkennen

ließ. Wenn die Jungfrau, was nicht selten geschah, lächelte, zeigten sich zwei Reihen so blendend weißer und so herrlich geformter Zähne, daß die Blicke derer, die just mit ihr verkehrten, wie festgebannt auf denselben ruhten, während wiederum das über die Maßen volle, an den Seiten zu kunstreichen Vergetten aufgekrämpte und im Nacken in einen dicken Zopf auslaufende Haar des Bräutigams zur Beschauung aufforderte.

Gertrude Pehrsdotter, des reichsten Müllers in der Gegend einziges Kind, hatte sich, nachdem sie die Körbe dutzendweise ausgetheilt, endlich entschlossen, dem zwei Jahre jüngern gleichfalls vermögenden Bauerssohne Andreas Amberg ihre Hand am Altare zu reichen, und dieser Moment war vor der Thür, denn eben schritt der Prediger im Ornat in's Zimmer, die Versammelten zum festlichen Zuge nach dem Gotteshause abzuholen. Die feierliche Stille, welche entstanden, wurde durch die an den Bräutigam gerichtete freundliche Frage des Predigers nach dem Trauschein unterbrochen, und jener griff hastig in die Taschen seines Rockes und ward immer bleicher, je länger er sie durchwühlte, ohne das wichtige Papier zu finden. Endlich meinte er, das Document müsse in seiner Behausung liegen geblieben sein und er erbiete sich, nöthigenfalls das Vorhandensein desselben eidlich zu erhärten. Der Prediger aber schüttelte ernst mit dem Kopfe und verweigerte beharrlich die Vollziehung des Trauaktes ohne den Schein und blieb taub für alle Bitten, denn sein Amt stehe dabei auf dem Spiele.

Da faßte Andreas den raschen Entschluß, auf seinem Pferde, das ihn am Tage zuvor in's Hochzeitshaus getragen, nach seiner zwei Meilen entfernten Behausung zu reiten, um jedenfalls vor Einbruch der Nacht mit dem Trauscheine zurückzukehren.

Wenige Minuten später saß der junge Mann auf seinem eiligst gesattelten Pferde, schüttelte der Braut, die ihm nebst den Gästen das Geleite bis in den Hof gegeben, noch einmal die Hand und trabte von dannen.

Es mochten an vier Stunden vergangen sein, da keuchte ein schwarzberußter Junge in aufgestreiften Hemdeärmeln in die Stube herein, wo die der Rückkehr des Bräutigams harrenden Gäste sich befanden und verkündete, athemlos stammelnd, den Aufhorchenden eine gar schlimme Mähr. Aus der Rede des Burschen ging aber ungefähr Folgendes hervor: der Bräutigam war bei einer auf der Hälfte des Weges nach seiner Heimath gelegenen Schmiede abgestiegen, um, da sein Pferd ein Hufeisen verloren, vom Meister des Jungen ein neues schleunigst aufschlagen zu lassen. Während man damit beschäftigt gewesen, hatte sich Andreas in die Wohnstube des Schmiedes begeben, wo das Schankrecht ausgeübt wurde, und schnell ein Glas Wein getrunken. Darauf hatten sich drei Männer, die schon geraume Zeit hinter den Krügen gesessen, mit dem jungen Manne in ein Gespräch eingelassen, wobei sie demselben öfters zutranken, und die Schmiedsfrau wollte gesehen haben, daß einer der Drei in des Andreas Glas heimlich ein Pülverchen geschüttet. Der Lärm war immer größer geworden, man hatte mit den Gläsern angestoßen und endlich die Gesundheit des Landesfürsten ausgebracht, auf welche der junge Mann seinen Schoppen geleert. Das war ihm aber schlecht bekommen, denn die verkappten Werber hatten nun die Maske fallen lassen und ihn seines wüthenden Sträubens ungeachtet zum Rekruten gepreßt, weil er auf das Wohl des Landesherrn getrunken. An Händen und Beinen gebunden, war er später auf einen Wagen gelegt worden und das saubere Kleeblatt schleunigst mit seiner Beute auf- und davon gefahren. Der Schmied aber hatte in seiner Herzensangst den Lehrjungen nach dem Hochzeitshause gesendet, die traurige Post in gelinder Weise vorzubringen.

Die bestürzten Gäste, welche im Anfang bunt durcheinander rannten, kamen endlich zur Ueberzeugung, daß sich bei diesem schlimmen Handel Nichts thun lasse, und verließen sich allgemach. Die unglückliche Braut aber durchweinte die Nacht auf ihrem Lager und der helle Morgen, schaute wie in Verwunderung auf den welken Myrthenkranz in ihrem Haar, den sie abzunehmen in ihrem Schmerze vergessen.

* *
*

Eilf Jahre später stieg vor derselben Schmiede, in welcher seiner Zeit Andreas auf den verhängnißvollen Toast Bescheid gethan, ein Soldat von martialischem Ansehen vom Pferde, warf dem herbeispringenden Lehrburschen die Zügel zu und trat klirrenden Schrittes in die niedere Schankstube ein. Er nahm den Helm, dessen Busch fast die Decke des Zimmers gestreift hatte, vom Kopfe und warf ihn auf den Tisch, sich selbst aber auf einen Schemmel daneben, und sein Sarras rasselte dabei dergestalt, daß der Wirthin dicker Mops leise winselnd unter den Ofen kroch und ein rother Gimpel und eine rabenschwarze Amsel ängstlich in ihrem Käfige umherflatterten. Das Schenkmädchen stellte die Flasche Wein, welche der Gast in ziemlich barschem Tone bestellt hatte, schüchtern vor diesen hin und wagte nur mit einem Seitenblicke dessen sonnengebräuntes verwittertes Gesicht zu streifen, welches zur untern Hälfte ein riesiger Schnauzbart so ziemlich bedeckte, dessen spitz gedrehten Enden weit hinaus in den leeren Raum starrten. Der gewaltige Mann streckte die Beine mit den hohen, steifen Reiterstiefeln weit von sich, stützte den Kopf in die Hand und seufzte so tief auf, daß die Riemen, welche den blanken Küraß hielten vernehmlich knisterten. Nachdem er ein Glas Wein getrunken, begann er mit der Wirthin von diesem und jenem zu reden, und so geschah es denn, daß auch die Sprache auf die gewaltsame Entführung des Andreas Amberg durch die Werber kam, die ihr, der Wirthin, noch immer dergestalt lebendig vor der Seele stehe, daß sie bei der Erinnerung daran immer wieder eine neue Gänsehaut überlaufe. Des Fremden Augen begannen von einem düstern Feuer zu glühen, sein Gesicht wurde kirschbraun und ließ jetzt ein halbes Dutzend Hiebnarben erkennen, die plötzlich an ihm aufgetaucht waren, wie leuchtende Kometen am nächtlichen Him-

mel, und in sichtlicher Bewegung fragte er nach einigen kleinen Umschweifungen nach Gertrude Pehrsdotter.

Dies war für die redselige Frau das Zeichen die Schleusen ihrer Beredsamkeit aufzuziehen, und sie überschüttete den düster vor sich hin schauenden Krieger mit einer wahren Fluth von Worten. So erfuhr er denn, daß die Pehrsdotter wohlauf und aller Bewerbungen um ihre Hand zum Trotz noch immer unverehlicht sei und seit dem vor Jahren erfolgten Tode der Eltern dem nicht unbedeutenden Geschäfte des seligen Vaters mit Umsicht und Erfolg vorstehe. Von ihrem Bräutigam aber habe man nie wieder Etwas gehört, der werde wohl schon längst den ewigen Schlaf schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Der großartige Plan, eine gute Fahrstraße vom Mississippi quer über das amerikanische Festland nach dem stillen Weltmeer anzulegen, schreitet seiner Verwirklichung entgegen. Die Genehmigung des Kongresses ist erfolgt und die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Das Departement des Innern giebt 500,000 Doll. zum Bau von Militärstraßen, das Kriegsdepartement 100,000 Doll. zum Graben artesischer Brunnen und die Post-Verwaltung 600,000 Doll. jährlich für die Beförderung der Postpackete auf der neu anzulegenden Straße.

Grottkau den 30. April 1857.

Bei den Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung, welche am heutigen Tage stattfanden, wurde in der dritten Wählerklasse für den verstorbenen Gastwirth Hrn. Kahlert mit 10 gegen 3 Stimmen gewählt: Königl. Kreis-Physikus Herr Dr. Utting. Von **233** vorgeladenen Wahlberechtigten waren erschienen **13!**

In der ersten Wählerklasse wurde an demselben Tage für den verzogenen Hrn. Oestreicher gewählt: Herr Partikulier Paul Müller. Von den 37 Wahlberechtigten dieser Klasse waren erschienen 16. Da in der engern Wahl Herr Conditor Scholz 8 und Herr Müller ebenfalls 8 Stimmen erhielt, entschied das Loos wie angegeben.

In der Nacht vom 29. zum 30. April wurde die Kirche zu Koppitz bestohlen. Die Diebe waren mittelst einer Leiter durch ein Kirchenfenster auf das herrschaftliche Chor und von da gleichfalls mit der Leiter herab in die Kirche gelangt. Dort hatten sie sich Licht gemacht, wie die umher liegenden Schwefelhölzchen bezeugten und nach Erbrechung des Tabernakels das silberne vergoldete Ciborium geraubt.

INSERATE.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mir die

Agentur der „Neuen Berliner Hagelversicherung"

für den Kreis Grottkau (wofür der pensionirte Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Bittner fungirt hat) übertragen worden ist.

Ich empfehle dieses seit länger als dreißig Jahren bestehende Institut einer gütigen Beachtung und sehe recht vielen Aufträgen entgegen, die ich stets bereitwilligst besorgen werde.

Grottkau, den 28. April 1857.

A. Winkler.

Mein Geschäftslokal befindet sich bei dem Maurermeister Herrn Ratscheck, Münsterbergerstraße.

Die gegen die verehelichte Krankenwärter Caroline Patschücke von mir ausgesprochene ehrenrührige Beleidigung, erkläre ich nur aus Uebereilung ausgestoßen zu haben und leiste hierdurch öffentliche Abbitte.

Grottkau, den 30. April 1857.

Josepha Habicht.

Die bisher vom Klemtnermeister Herrn Hartmann innegehabte Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Wittwe **Worbs.**

Die gegen die unverehelichte Marie Paul von mir öffentlich ausgesprochene Beleidigung, nehme ich als unwahr zurück und leiste deshalb hierdurch öffentliche Abbitte.

Grottkau, den 30. April 1857.

Theresia Rüscher.

Ring Nro. 4 ist das Quartier, welches bisher die Grüner'schen Erben bewohnten, zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

E. Kuge, Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 28. April der Unteroffizier der 1. reit. Batterie 6. Art.-Reg. Herr Ernst Hemp mit Louise Kempe.

Kath. Getaufte: Den 25. d. des Böttchermeister Hrn. F. Pein T. Clara Theresia.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 30. April 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 80, 78, 76 Sgr., Roggen 45, 43, 41 Sgr., Gerste 41, 40, 39 Sgr., Hafer 23, 22, 21 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18 17, Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.